

Neue-Zeitung

hallesche Neueste Nachrichten ♦ handelsblatt für Mitteleutschland

Die „Neue-Zeitung“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Für monatliche Bezugspreise durch den Postamt beträgt 1.50 Goldmark, durch Ausgabestellen aus Betreibern 1.40 Goldmark, durch die Post 1.55 Goldmark u. 40 Pfennig für Zustellgebühr. € Absatz der Anzeigen-Räume: Jedes Wort zweimalig. Die Anzeigen werden nach Reihenfolge berechnet; die Zeile 0.50 Goldmark.

Neues in Kürze.

Drahtmeldungen und Radiotelegramme.
Der frühere deutsche Kaiser Wilhelm II. der seit 1920 in Doorn in Holland wohnt, vollendet am 27. Januar sein 66. Lebensjahr.

Die zweite öffentliche Sitzung der Deutschnationalen Volkspartei findet im Reichstagsaal 31 (Eingang Portal 4) statt. Beginn 28. Januar, nachmittags 10 Uhr.

Dem Richter Dr. Weber in München, von dem Schlichteramt von der Anlage der Fortführung des Bundes Oberland freigesprochen hat, wurde durch einen Bescheid des Landgerichts München I für den Rest seiner Zeitungsfrist von 5 Jahren, die das Volksgericht München I wegen der Beteiligung Dr. Webers am Hitler-Buch verhängt hatte, Bewährungsfrist bis 1. Februar 1929 bewilligt.

Die Budgeter Staatsanwaltschaft erhielt vom Justizministerium die Mitteilung, daß die Auslieferung des vom Münchener Landgericht verurteilten Oberleutnants Otto Bauer, weil es sich um eine politische Straftat handelt, verweigert wurde. Otto Bauer wurde infolgedessen Sonntag mittags aus dem Saal entlassen.

Dr. Cramer und der Vizepräsident der Goodwear Zappellin Company Lehmann sind in England angekommen, um mit dem Direktor der englischen Zappellin Gesellschaft zu verhandeln. Wie verlautet, beziehen sich die Unterredungen auf die allgemeine Entwicklung des Zappellin-Beschäftigungswesens. Besonders handelt es sich dabei um Vorschläge zur Einführung eines internationalen Bezugsverhältnisses für Handelsreisende und um die Einrichtung eines frauenspezifischen Dienstes durch die englische Zappellin-Gesellschaft und die Goodwear-Gesellschaft.

Der deutsche Kreuzer „Berlin“ ist am 25. Januar in Panama eingetroffen.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde in Worms der dritte Raubüberfall durch Maroffaner ausgeführt. Der Chauffeur Willi Böhm wurde von vier Maroffanern auf der Rheinstraße angehalten und seiner sämtlichen Wertgegenstände beraubt. Die Bevölkerung ist über diesen neuen Raubüberfall sehr erregt.

Der Oberste Gerichtshof in Wien hat der Berufung der Staatsanwaltschaft wegen zu geringer Strafmaßnahme gegen Zanorek, der den Mordanschlag auf den Bundeskanzler Dr. Seipel verübte, stattgegeben und die Strafe von 3½ auf 5 Jahre schweren Kerkers erhöht.

In der französischen Kammer wurde Montag die Frage der deutschen Abwanderung eingehend erörtert, wobei sich der Abgeordnete Javroy zu der Behauptung verriet, daß Deutschland imlande bei, eine große Armer zu mobilisieren und daß es überhaupt kein Mittel gebe, es zu vollständiger Entwaflung zu bringen.

„New York Herald“ erzählt aus Rom, daß der Papst mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan Vorbereitungen trifft, das französische Protektorat über die katholischen Missionen im Orient einem anderen Staate zu übertragen.

In La Havre lief ein neues französisches Torpedoboot vom Stapel. Das Boot hat eine Wasserdrängung von 1455 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 32 Knoten.

Das Kaiserhaus in Wilshon ist durch die Bombenexplosion erheblich beschädigt worden. Man nimmt an, daß das Atrium von schweblichen Werten verübt worden ist, die sich wegen einer Leihfrage mit den Mitgliedern des Ministerrats in Konflikt befinden.

Südslawien, Bulgarien und Rumänien haben gemeinsam durch die rumänische Regierung bei der französischen Regierung wegen der Ueberfallung der Wanganküste an Sowjetrußland Protest erhoben.

Die Bahnhöfen Wiesens mit den Verteidigern vom Döschdab zusammen. Ein Gefecht ist im Gange und ein Handstreich gegen Döschdab wird jeden Augenblick erwartet.

Nach einer Kautermeldung aus Peking hat sich Sunjatsen in ein Krankenhaus begeben. Er muß sich unverzüglich einer Operation wegen eines Lebergeschwüres unterziehen. Sein Zustand ist bedenklich.

Die neue Ententenote.

Die Vorkämpfer Englands, Frankreichs und Japans, sowie der belgische Gesandte und der italienische Geschäftsträger haben Montagmorgen im Auftrag ihrer Regierungen dem Reichskanzler die neue Kollektivnote über die Frage der Wahrung der nördlichen Rheinlandzone übergeben. Der englische Vorkämpfer erklärte bei der Uebergabe der Note, daß die alliierten Regierungen beabsichtigen, eine weitere 3. Note auszufertigen, falls die deutsche Regierung entgegenkommen zu lassen. Der Reichskanzler nahm die Note entgegen und erklärte, er nehme Kenntnis von der Erklärung des englischen Vorkämpfers, wonach die alliierten Regierungen der Reichsregierung dieses Material sobald als möglich zugehen lassen wollten, könne aber nur noch einmal dem dringenden Verlangen Ausdruck geben, daß dem gegenwärtigen Schwerezustande nunmehr ein Abschluß ein Ende gemacht werde. Die Ententenote hat folgenden Wortlaut:

„Die alliierten Regierungen haben von dem Herrn Stresemann am 6. Januar an die alliierten Vertreter in Berlin gerichteten Note Kenntnis genommen, worin die frühere Note der alliierten Regierungen bekräftigt wurde, die sich auf die Durchführung der Bestimmungen des Artikels 428 des Friedensvertrages von Versailles über die Belagerung des als „Rhineland Zone“ bezeichneten Teiles der von alliierten Truppen besetzten Rheinlandgebiete bezog. Die alliierten Regierungen haben im gegenwärtigen Augenblick nicht die Absicht, mit der deutschen Regierung in eine Erörterung dieser Angelegenheit einzutreten oder sich auf Behauptungen einzulassen, die sie in keinerlei Weise anzuerkennen können. Wie sie in ihrer Kollektivnote vom 5. Januar mitgeteilt haben, werden sie ihr später eine neue Mitteilung zu einem möglichst nahen Zeitpunkt machen. Jetzt müssen sie indes die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß diese die Tragweite des Artikels 428 und 429 des Vertrages von Versailles zu verkennen scheint. Diese Artikel haben

die Dauer der Belagerung der rheinischen Gebiete auf 15 Jahre festgelegt und haben eine Absicherung dieser Frist nur für den Fall vorgesehen, daß Deutschland die Bedingungen des Vertrages von Versailles getreulich erfüllt. Da gewisse Bedingungen dieses Vertrages nicht getreulich erfüllt worden sind, können sich die Alliierten nur an die Vertragsbestimmungen halten. Es ist Sache Deutschlands, durch Erfüllung seiner Verpflichtungen, die alliierten Regierungen in Ruhe zu lassen, in dem Friedensvertrage die im Artikel 124 vorgesehenen Bedingungen einzuhalten zu lassen. Die alliierten Regierungen haben ihrerseits die Absicht, die Bestimmungen dieses Artikels aus genauester Erfüllung zu erfüllen.

Die Reichsregierung ist sich in ihrer gegenigen Sitzung über die Antwort schlüssig geworden, die den alliierten Vertretern heute vormittag zugestellt und alsdann veröffentlicht werden wird.

Englische Blätter haben schon vor der Ueberreichung der Note antwortend können, daß sie auch eine kurze Zurückweisung der deutschen Argumente enthalten werde. Die Benutzung der Kollektivnote auf den Versailles Vertrag bestätigt diese Behauptung. England hat sich danach Frankreichs Auffassung zu eigen gemacht, daß die Räumung der Röhler Zone nicht einen Gnadenakt als eine vertragliche Verpflichtung der Entente darstelle.

Verhüllungstaktik der Entente.

Am 27. Januar, dem „Daily News“ ist eine weitere Verzögerung in der Unterbreitung des Besichts der internationalen Militärkontrollkommission einzutreten und es soll einen weiteren Monat dauern, bevor der Bericht, der sehr umfangreich ist, der Vorkämpferkonferenz überreicht werde.

Paris, 27. Januar. Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ kündigt an, daß nach mehreren Besuchen der Kontrollkommission in den nächsten Tagen stattfinden würden und dann er würde die Kommission ihren Schlussbericht über den Zustand der Räumungen erstellen.

Der Streit um Frankreichs Schulden.

Paris, 27. Januar. Der Wiederbaufinanzminister Loucheur veröffentlicht mit ausdrücklicher Genehmigung Herriots im „Excelsior“ folgende Erklärung an die letzte Rede des amerikanischen Senators Borah: „Senator Borah behauptet u. a. daß Frankreich der Wert der Saargruben mit einem Betrage von hundert Millionen Dollars zugute kommt. Senator Borah meint aber nicht zu wissen, daß die Summe im Debet Frankreichs aufgeführt ist als Schuldforderung zum Wiederbau der zerstörten Gebiete. Ich möchte noch hervorheben, daß nach der einmütigen Aufzählung französischer Sachverständiger der Wert der Saargruben mit hundert Millionen Dollars viel zu hoch gegriffen ist. Ich habe aus meiner Ueberzeugung kein Hehl gemacht, daß ich es materiell für möglich halte, daß Frankreich seine Gehaltsansprüche zurückzahlt, daß aber die Rückerstattung einer solchen Schuld die größten finanziellen Schwierigkeiten mit sich bringt.“

Ich möchte hier, wie es America anfangen würde, drei Milliarden Dollars zurückzuerstatten. Es würde trotz seiner günstigen finanziellen Lage dazu nicht imstande sein. Das bezeugen die Amerikaner auch; ich doch der Vorschlag zur Bildung eines Transatlantischen Bankensystems gemacht worden. Wenn in der Währungsfrage solche Rücksicht auf unsere Ergebnisse genommen werden kann, warum sollte sie nicht auch Frankreich entgegengebracht werden?“

1½ Milliarden Dollar unbezahlt in den.

Aus dem Bericht des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon, der am 15. November abgelesen wurde, geht hervor, daß die in den letzten Jahren der europäischen Kriege sich in der Welt damals die ungeheure Summe von 1.481.511.194 Dollar betragen; die Summe aller Kriegsschulden dürfte überhaupt belief sich auf 1.059.929.727 Dollar. Frankreich schuldet an amerikanischen Finanz 798.715.527 Dollar, Italien 449.477.824 Dollar und Belgien 94.794.143 Dollar. Rechnet man diese Beträge zu der ursprünglichen Kapital Schuld dieser drei Län-

Ein Umschwung in der Weltpolitik.

Von Antonina von Oheimb.

Während Deutschland durch die Reichstagsabstimmung, den Beschluß und die darauf folgende Regierungserklärung innerlich verhalten und nahezu ganz mit sich selbst beschäftigt war, hat sich draußen, auf der großen Bühne der Weltpolitik, ein Vorgang von allergrößter Bedeutung abgepielt, der tief auch in unsere Geschichte eingreift: England ist in die Politik Frankreichs eingelenkt, die stärkste Seemacht und die stärkste Land- und Luftmacht der Welt haben sich geeinigt!

Zuerst hatten beide Mächte getrennte Absichten zu gehen verurteilt: In Frankreich nahm die englandfeindliche Strömung föhlich zu und suchte Fühlung mit dem von England fallen gelassenen Japan. In England lenkte Mac Donaid die Politik auf die Verständigung mit Ausland hin, auf der Londoner Konferenz drohten die Gegenseite gefährlich aufeinanderzutreffen.

Das Nachgeben Englands gegenüber Frankreich in London bezüglich der Räumungsfrage um, brachte die erste Annäherung. Das Scheitern der englischen Verständigungsversuche mit Rußland und der Uebertragung der Regierung in die Hände der Konservativen leitete den nötigen Umschwung der englischen und damit auch der französischen Politik ein. Den äußeren Anlaß dazu gaben den Engländern die Mittelverträge, die durch die japanische Räumung des größten Teils von Karakorum, durch die Vorgänge in Woggenin, in Arabien, durch das von England eingeleitete Ereignis „Euxin“ und Eroberung Mekkas durch Ibn Saud, in der Türkei (Kastanienfeld usw.) sich ebenfalls jugelst hatten. Sie machten eine Verständigung mit Frankreich notwendig, wollte England dem unter Herriot nicht weniger als unter Poincaré ungeliebten Macht- und Ausdehnungsdrang Frankreichs nicht mit Gewalt entgegenzutreten!

Vor die Wahl zwischen Kampf oder Verständigung hat Frankreich gestellt, hat England, während es den englischen in der richtigen Erkenntnis, ebens, daß ein Krieg das bereits recht geladete und durch die Wenden-Ausstellung um künstlich erst wieder zusammenzuführende Gefüge des großbritischen Reiches auseinanderreiben, zweitens, daß Sowjetrußland einen kaum absehbaren Vorstoß auf das im Kriege mit Frankreich sich selbst überläufige Indien unternehmen könnte, nun Japan vermuthlich dann tatkräftig unterstützen, und endlich drittens, daß Frankreich mit seiner der englischen um das dreifache überlegenen Luftmacht und den modernen Lufttorpedos gegen Schiffe, sowie mit den modernen von Frankreich bis London reichenden Geschützen England in einen Kampf hineinzuzwingen könnte, dessen Ausgang weit eher das Ende Englands als eine französische Niederlage zu bringen drohte.

Bei Frankreich sprachen zwei Gesichtspunkte zugunsten einer Verständigung mit England: einmal die erste innere Lage infolge der finanziellen Schwierigkeiten, und der allerdings nicht zu übersehenden, aber auch nicht zu unterschätzenden sozialistischen, kommunistischen, pazifistischen und antimilitaristischen Strömungen, zweitens die Ansicht, daß Frankreichs jegliche Weltmachtstellung nur bestehen könnte ohne dauernde Niederhaltung Deutschlands, — das bei einem Krieg Bundesgenosse Englands werden und wieder hochkommen könnte.

Zu der ersten Gesichtspunkt im großen und ganzen der des französischen Unterganges, der zweite der des Bloc national ist, konnte der englische Wunsch einer Verständigung bei beiden großen französischen Gruppen zugleich Gegenliebe finden. Auch tattlich war die englische Diplomatie insofern in günstiger Lage, als Herriots Stellung durch die Kapitulation des Bloc national bei gleichzeitigem Abflauen seiner radikalen Anhänger mehr und mehr gestärkt war, so daß er gegen die Gelegenheiten ergreifen durfte, von dem Bloc national durch ein außenpolitisches Aufgebot innerpolitisch eine Schonfrist zu erwirken.

Da gab der Ablauf der Verhandlungsfrist für die Röhler Zone im rechten Augenblick den Engländern die Gelegenheit, den Franzosen ein so weitgehendes Geschenk zu bieten, daß weder der Bloc national noch Herriot einen

Besserung der italienischen Finanzen.

Rom, 26. Jan. Nach dem amtlichen Ausweis sind im zweiten Halbjahr 1924 die effektiven Staatseinnahmen um 679 Millionen, die Ausgaben um 39 Millionen gegenüber dem Voranschlag gestiegen. Das Defizit betrug in dieser Zeit 183 Millionen.

Die Einnahme stieg in den ersten elf Monaten 1924 um 1510 Millionen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, die Ausgabe um 3079 Millionen; daher ergibt sich eine Verminderung des Defizits um 1870 Millionen.

Sozialistisches Standbalden in Italien.

Rom, 27. Jan. Papolo d'Italia behauptet die sozialistische Zeitung „Avanti“, daß sie zur Zeit der beginnenden Marktwertung im Jahre 1921 große Spekulationen in deutscher Wark gemacht habe, dabei mit 600.000 Lire hineingefallen sei und dadurch das Protektorat geschädigt habe. Berner habe sich der „Avanti“ aus Gaben, die für mittlere Hungerleidende geltend gemacht worden seien, 250.000 Lire vorfordern lassen und sie niemals zurückgezahlt. Entlich habe der „Avanti“ von dem Komitee für den Neubau eines großen Volkshauses 100.000 Lire entliehen. Das Blatt fragt, warum der „Avanti“ nicht vor der eigenen Tür legr.

vermutheten Anlaß mehr hatten, die angebotene Verständigung auszuweichen. Die Nichträumung Kölns, d. h. die Besetzung von einem wesentlichen Theil des Berliner Vertrages, mit dem England die Verständigungen mit Frankreich nicht der drohenden Spannung erlaube. Und der Preis war für Frankreich so werthvoll, daß es dafür die englische Annullation des Subans, dieses künftigen Baumwollverlagers Englands, und vermuthlich auch den Verzicht auf alle Ansprüche in Marokko in Kauf nahm, die das englische Gibraltar, die Spalte zum Mittelmeer, hätten gefährden können.

Natürlich mußte für einen so schwerwiegenden Schritt, wie den offensichtlichen Bruch des Berliner Vertrages und Londoner Abkommens eine Erklärung gefunden werden, die der Welt Sand in die Augen streute. Man fand sie in den angebotenen Verträgen Deutschlands gegen die Entzweiungsschriften, und man hatte das denkbar beste Instrument an Hand, um dieser Erklärung den nötigen Nachhall in der öffentlichen Meinung zu geben: die letzte englisch-französische Verständigung ist die Politik, die der Beherrscher der englischen Presse, Lord Rothemann, der Kaiserliche Lord Rothemann, vertritt, dessen Arme weit über England hinaus nach Frankreich und Amerika rücken.

Es ging man über die deutschen Rechte, über Versailles und Londoner Vertrag, über Tagesordnung, über, verwarf, daß die Engländer selbst uns die Ausbildung von Zeitungsstellen zur Niederhaltung innerer Unruhen anempfohlen hätten und daß die innere Ruhe in Deutschland für die amerikanische Voraussetzung der Annahme war, verwarf das eben, wie man bei der jenseits in Paris vorgenommenen Verteilung der Kaufpreise verwarf, daß England während einer Zeit gespannter Beziehungen zu Frankreich die Unterstützung freiwillig durch seine Anjuristen für rechtswidrig erklärt hat.

Es entspricht ganz der engländerischen innerpolitischen Einstellung unseres Volkes, wenn man jetzt unter unseren deutschen Politikern „Schuldige“ des Kölner Reichsbrüches sucht, seien es Stresemann oder Gieseler oder die nationale Bewegung. Wir hätten Politik machen können wie wir wollten. Die Engländer und Franzosen erinnet sich immer zu unserem Schaden, siehe Oberthelen, so Lord George wo fair play sprach und jetzt auch an Rhein. Immer wird die beiderseitige Verständigung, die Verschönerung der beiden größten Weltmächte der Welt, sich zusammenfinden und alle rechtlichen Bedenken brutal beiseite schieben. Politik ist nun einmal Machtstempel.

Es gibt nur ein einziges Bedenken für diese beiden neuen Freunde: die Rücksicht auf das durch den Bruch des Londoner Abkommens von neuem wie schon in Versailles unter Wilson in seinen ursprünglichen Absichten gestiefte Amerika.

Aber englisch-französische Diplomatie wird auch hier für eine Lösung sorgen, zumal diese drei kapitalistischen Staaten durch die kommunistische Gefahr und die durch Sowjet-Rußland und seinen wachsenden Einfluß auf China und Japan bedrohten asiatischen Interessen zusammengeführt werden, und Amerika außerdem durch seine Willkürdenorientierung an England und Frankreich fest gebunden ist.

Wie es auch sei, wir Deutschen Parteien haben keinen Grund, uns gegenständig schuld zu geben, weil man glaubt, auf Deutschland keine Rücksicht nehmen zu müssen.

Die Regierungskrisis in Preußen.

Die Fraktionen treten Donnerstag zusammen. — Was wird das Zentrum tun? Die Demokraten sehen Gewehr bei Fuß.

In der Frage der Regierungsbildung in Preußen sind bisher keine Fortschritte gemacht worden. Die Landtagsfraktionen treten erst am Donnerstag wieder zu Sitzungen zusammen und erst dann wird sich wohl die Lage überblicken lassen. Ziel der Bildung der Deutschen Volkspartei betont die „Zeit“.

Das man nach dem ganzen bisherigen Verhalten der Partei annehmen könne, daß sie unbedingt an ihrem Kurs festhalte und gegen jedes Kabinett in Opposition treten wird, das sich auf die drei Koalitionsparteien stützt. Es werde ihrem Ziel der Bildung der Deutschen Regierung als breiter bürgerlicher Basis unbedingt treu bleiben.

Es steht noch vollkommen dahin, in welchem Sinne das Zentrum zur Lösung der Preußenfrage beitragen gewillt ist. Klarer ist schon die Haltung der Demokraten, die parteiaktive die Erklärung verlangen lassen, daß sie mit der gleichen Konsequenz, mit der sie bisher die Politik der großen Koalition in Preußen unterstützt hätten, ihre Unterstützung zur Regierungsbildung vielmehr nach dem letzten Kurs der Politik als nach Parteien-, Parteien- und Systemkombinationen treffen werden. Auch diese Erklärung eröffnet allerdings keine völlige Gewissheit über die bevorstehende Stellungnahme der Partei, jedoch nicht angenommen werden, daß die demokratische Fraktion in Preußen eine andere Haltung einnehmen wird, als sie sie im Reich eingenommen hat.

Ebenso ungewiß, wie nach alledem die Lage steht, ist es, ob es am nächsten Freitag schon zu Verhandlungen kommen wird.

Es ist bisher im diplomatischen Verkehr nie üblich gewesen, Regierungen Beschlüsse vorzumerken ohne nähere Angaben und Begründungen. Aber bis heute haben sich noch keine geschlossenen Beschlüsse der Kontrollkommission, die die Gewalt allein und nicht das Recht entscheiden soll. Trotzdem uns also in freieschaffter Weise wiederum Gewalt angetan ist, muß man es beklagen, daß die Regierungsbildung durch das Kabinett Dr. Luther in dieser für das Heil und Reich gleich lebenswichtigen Frage eine so maßlose Haltung wahrte, denn nur durch kluges Verhandeln, aber nicht mit Gewalt oder Drohung können wir erreichen, daß die realpolitisch denkenden Kreise Frankreichs zu einer ruhigeren Auffassung der vermeintlichen deutschen Gefahr gelangen und die beiderseitigen Vorteile einer Verständigung nicht länger auslagern.

Beheimnisse des französischen Generalfstabes.

Unter Bezugnahme auf die Anfängung der Herausgabe der offiziellen Kriegsgeschichte durch den französischen Generalfstab hat das Pariser „Deuore“ die Frage, ob es wahr ist, daß die bereits gedruckten Bände beiseite gelegt wurden und nur ein Exemplar der Nationalbibliothek überreicht worden sei, ohne jedoch im Verzeichnis verzeichnet zu werden.

Dem Blatt zufolge soll General de Castelnau gegen die Herausgabe des etwa sechzehn Bände Text und fünfzehn Bände Dokumente umfassenden Werkes Einspruch eingelegt haben.

einer Entscheidung in der Landtagsabstimmung kommen kann. Die Deutschnationalen haben im Vorklausur ausgesetzt, daß diese Sitzung nur über den Termin der Neuwahl des Ministerpräsidenten beschließen soll, während der Weltanlass die Wahl selbst auf die Tagesordnung gebracht hat.

Der letzte Ausweg: Auflösung.

Im Zusammenhang mit der preussischen Krise wird vielfach die Frage aufgeworfen, ob eine Lösung nicht am zweckmäßigsten durch Auflösung des Landtages erfolgt. Vorläufig scheint man sich mit diesem letzten Ausweg bei den Parteien noch nicht befreunden zu können. Nach Artikel 14 der Preussischen Verfassung erfolgt die Auflösung des Landtages durch den Beschluß eines aus dem Ministerpräsidenten und dem Präsidenten des Landtages und des Staatsrates bestehenden Ausschusses oder durch Volksentscheid. Der Ausschuss kann auch durch Beschluß des Staatsrates herbeigeführt werden. Da das Ministerium Braun zurückgetreten ist, so hat es sich dem Rechte begeben, einen Antrag auf Auflösung des Landtages zu stellen, es bleibt also nur übrig der Volksentscheid über die Auflösung des Landtages durch eigenen Beschluß. Die Auflösung des Landtages durch eigenen Beschluß bedarf der Zustimmung von mehr als der Hälfte der gesetzlichen Mitgliederzahl. Da nun drei Kommunisten zuerst in Selbst und der Abgeordnete Roggenborn (Dnau) zuerst erkannt ist, so ist es sehr zweifelhaft, ob mehr als die Hälfte der gesetzlichen Mitgliederzahl, nämlich 226 Stimmen, aufgebracht werden können.

Die deutsche Verkehrsvereinigung.

Auf der Londoner Konferenz war es gelungen, die Zeit im Eisenbahnerzeitung des belgischen Gebietes, die bei diesen Verhandlungen für Deutschland ein Programmamt war, durchzuführen. Neuerdings ist auch die Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit für den Eisenbahnerverkehr im altbelgischen Gebiet durchgesetzt worden. Sie wird vom 1. Febr. ab gelten, so daß die deutsche Verkehrsvereinigung vor diesem Termin ab vollkommene wiederhergestellt ist.

Polnisch er Boykott gegen Danzig!

Die polnische Presse gegen Danzig hat einen „weiteren Erfolg“ aufzuweisen. Die kaumnährliche Vereinigung in Thorn hat einen Beschluß gefaßt, durch die sämtlichen Mitgliedern nicht nur die Beteiligung an der Danziger Messe unterliegt, sondern auch, daß die polnische Kaufleute es überhaupt „nach Möglichkeit“ unterlassen, sich während der Dauer der Messe zu irgendwelchem Zwecke nach Danzig zu begeben. Ferner ist beschlossen worden, daß die gesamte Handelsreise des Danziger Eisenbahnverkehrs ausschließlich in polnische Städte zu führen und auch von Danziger Geschäftsreisenden die Kenntnis der polnischen Sprache zu verlangen ist. Der Danziger Kaufleuten wird zugewiesen, daß die Sachverständigen an der polnischen Sparsparbank Danzig keine polnischen Zahlungen leisten dürfen. Kunden dürfen lediglich nur auf polnische Konten erfolgen. Expeditionsaufträge nach Danzig dürfen nur solchen Firmen erteilt werden, bei denen polnische Arbeiter beschäftigt sind. Die Vertreter polnische Gewandtschaft erklärt, daß die Vertreter der Kommerzbank die Jahre lang und die Beherrschung der Konzentration polnischer Truppen im Zusammenhang mit dem Danziger Zwischenfall jeglicher Grundlage entbehrt.

Ein interessantes Geständnis zugunsten Oesterreichs.

Anlässlich des kaiserlichen Besuches der zwei österreichischen Politiker Dinghofer und Franz in Berlin macht das Pariser „Journal“ das folgende alles andere als freundlich ist und von dem daher ein milder Protest gegen diese „Anmaßung Großdeutschlands“ zu erwarten gewesen wäre, folgendes höchst bemerkenswerte Geständnis:

Der Besuch ist darauf zurückzuführen, daß Deutsch-Oesterreich, ein Kopf ohne Kumpf, nicht lebensfähig sei. Vergänglich habe der Willkür verlor, ein Gleichgewicht herzustellen, da es nur ein gleichberechtigtes sei. Auch Kaiser Seipel habe seine ganze Kraft darauf gerichtet, die verhängnisvollen Folgen der wirtschaftlichen Krise, die dem Zusammenbruch gefolgt ist, wieder gutzumachen. Er habe aber erkannt, daß diese Aufgabe keine Kräfte übersteige.

Das gute Willen hätten keine Nachfolger nicht ein Werk beilegen können, das sich nur durch die Schaffung einer Donau-Österreichischen Föderation beheben lassen. Die österreichischen Nachfolger hätten begonnen wohl ein wenig die Solidarität zu begreifen, aber sie ärgerten zu sehr und seien zu nichttraulich. Deshalb ist zu befürchten, daß ihre Einigkeit zu spät komme.

Durch die beiden österreichischen Politiker, die in offizieller Mission in Berlin gewesen seien, eine Zollunion vorbereitet. Es ist zu befürchten, daß die deutsche Hilfe ankommen werde. Es sei kaum überaus, daß die beiden österreichischen Unterhändler ihre Schritte mit der wenigstens fühlwiegenden Zustimmung des Kommissars des Völkerbundes Zimmermann hätten unternehmen können.

Wenn diese Ausführungen des „Journal“ auch gegen Oesterreich sind und die französische Politik anregen sollen, die Zollunion Oesterreichs mit Deutschland zu verhindern und durch eine Zollunion der Staaten der ersten Donauanarchie zu ersetzen, so ist das Eingeständnis, daß die durch den Friedensvertrag und die bisherige französische Politik gegenüber Oesterreich herbeigeführte Isolierung dieses einzigen „Stapfes“ des gesamten Balkans nicht weiter dauern kann, das geradezu eine revolutionäre Meinung gegen den Geist von Versailles und Trianon und ein Zeichen dafür, daß man in Frankreich anfangs, allmählich in der Zeit militärischen Politik zur wirtschaftlichen Vernunft überzuwachen. Ist dieser Weg aber erst bestritten, dann wird sich auch ein enger Anschluß Oesterreichs an Deutschland leichter erreichen lassen.

Der lettische Außenminister erklärte in Riga den Pressevertretern, daß die lettische Regierung jetzt endlich an die Frage der Entschädigung von Usurpatoren herantritt werden, deren Grundbesitz enteignet worden sei.

Sie springt . . .

im Winter auf, wird tot und raub und schmerzt nach auferst. Warum lassen Sie Ihre Haut so leiden? Nehmen Sie doch Kombe-Creme. Gegen rote, aufgesprungenen Hände und an der Hautdünne hilft Kombe-Creme unbedingt und ist, wie auch die mild. Kombe-Creme, überall erhältlich.

25 Bräute.

Ein Schwelmeroman von Wilhelm Serber.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Das gestiegene, um Vulkansohn in die Höhe zu gehen. Sein Blut war in einer Minute blau geworden. Das Glas gab ihm Verwirrung. Ein wenig näher sagte er verbindlich: „Nächtliche vermissen den Morgen durch das wunderbare Bild, das Sie auf dem Pferde sitzen.“

Es war ihr erster Austritt. Sie flüchte und wußte, daß zur Flucht vor allem eine frühzeitige Kanonade im grünen Baumschlag gehörte. Da sie sonst bis jetzt noch nicht alle nötigen Eigenschaften zur Darstellung sensationeller Fürstinnen und Abenteuerinnen besaß, wollte sie wenigstens einmal mit dem Reiten beginnen, wenn ihr auch der Gaul trotz seiner Bedämtheit, immer einiges Geflüster und geheimes Witzraunen verurteilte. Um so entschärfte war sie von dem sehr neuartigen Gedanken, das Rad abzuwerfen, der nach seinem ganzen Auftreten und nach der Selbstverständlichkeit, mit der er fürstliche Eigenschaften flog, einen sehr günstigen und sicherbringenden Eindruck machte.

„Ich glaube“ — sagte sie und schwang sich mit etwas umständlicher Grazie aus dem Sattel — „es tut meinem Gaul sehr gut, nach dem harten Reiten ein wenig zu verfrachten.“

Was, so als seine ihm selbst unbenutzte Stellung, wieserte in den folgenden Tag und kloperte vergnügt neben dem beiden her, die sich in ein angeregtes Gespräch fingen.

Welt erwies sich dabei als Filmmeter und über den Bedeutung. Er hatte ja selbst vor Gründung des Liebesgesellschafts lange geschweigt, ob er seine Zeit nicht vielleicht dem selbständigen Bräute eines Don Juan widmen oder sich

im Kino betätigen sollte, wo sich für ihn — wie er erst vertraute — interessante Aufgaben herausstellen mußten.

Aber das eine schloß ja das andere nicht aus. Eine halbe Stunde später stand Max, für den der Tag gut endet, vergnügt an der Heurück im Stall des hübschen Barockpferdes. Dort am Herd des lieblichen, aber nicht in tiefen Kunstlebens fand sich um diese Zeit alles zusammen, was frühmorgens schon Eleganz und Sport befehlen sollte.

Bei der Schokolade, die aus schmalen Tafeln dampfte, sagte die Veritette mit belehendem Nachsehen: „Sie kennen mich ja wohl schon aus meinen Leistungen — zu die Filmstadt.“

Er erhob sich jäh, murmelte „von Vulkansohn“ und überzeugte sich, daß sie jedenfalls das zarteste „von“ verstanden und entsprechend gemüht hatte.

Schnell waren sie ein Herz und eine Seele. Man sah Zelen und Maxentium in rechter Mischung finden, fröhlich Aufzug mit Guld den Hund.

Die Schwelmer flogen hoch über dem See — über Weits Phantasieliebe. Vulkansohn wusch an in rosigem Morgenlicht. Vulkansohn war keine Gemüht, von der er arbeitungsweise sprach und dabei den Anwesenden sehr plastisch schilderte. Er hatte das so ähnlich einmal in einem Roman gelesen, als er noch jünger und für solche Dichtungen empfänglicher war. Sein blickendes Gesichtnis bot ihm jetzt die mitmännliche Erinnerung.

Zu helle aus ihren interessant untermalten Augen an Glut hervor, war in farbigen Leben fast noch besser wirte als der schwarz-melnen Willkürwunder.

Die verführerische nicht mit Leidenschaft. Im Jähleiste der Vulkansohn aus den Hergruppen von Del und Salamit über das Worttheater in die Gesellschaft der Dientanten die binarlebende Seele. Sie verführerische für Nachmittag eine Zusammenkunft in der Kabinat. Dann hob er sie vor den trübseligen Willen der gefamten ersten und halbedigen vornehmen

Welt in den Sattel und sie bemühte sich, mit reisendem Lächeln auf dem fröhlich gelächelten Max woguanzuplappern. Das alte Aoh gab, was seine ewigen Keilen seine vermindern, und dabei die besten nach ungenutzten. Vulkansohn in einem fünfzigmetert hoch innerlich mehr durch einander, als eine Stunde nachher wieder vollkommen in die Reide gebracht hat.

Aber sie schmelzte trotzdem in Stoffungen und machte bei der Morgenmüdigkeit sehr Rollen. Vulkansohn bei der Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

Zeit kette, nachdem der See hinter seinem Sozialkritik veraltet war, das Glas in die Weltentlaste, hing den Baron an den Nagel und machte einen kurzen nachlässigen Beschluß. Vulkansohn bei der Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

Er ludte sich zur Vervollständigung seiner Mutterkollektion verheide-ein seines Schreibepapier mit fünf, siebenundachtzig Stro aus dem Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

Dabei erklärte er ihr, daß er den Herbst in Aussicht nehme. Sie schmolte, wurde aber schnell wieder gut, als man im Nebenstimm Mia willkürlich hörte. „Einen Augenblick“ sagte sie, verheide-ein, falls ihre Todter wegen des trübseligen Därmens und Verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

Immerhin war ihr die Luft vergangen, wieder vom Heiraten zu reden. Vulkansohn machte eine Vorkanzenpromenade bei Solange, die ihren jungen Laren oben gerade Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

Der Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen. Vulkansohn bei der Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

redung mit einem Ehepaar hatte, das durch ihre Vermittlung zusammengekommen war. Beide Gatten waren ihr vor, sie habe jedem von ihnen Dinge erwiesigen und Dinge mitgeteilt, die teils so wertvoll, teils so unrichtig waren, daß man bei Kenntnis des wahren Sachverhalts niemals diese unglückliche Ehe eingegangen haben würde.

Frau Leopoldin, die heute Vorkanzen und seinen guten Tag hatte, war dem doppelten Anluxum nicht gewachsen und sehr froh, als Zeit für sie eintrug. Er wußte die Angelegenheit dermaßen durchderrüberbringen und leben von den Streitenden die Worte so im Mund umherreiben, daß sie schließlich die Vermittlerin in Ruhe liehen und übereinander selbst eintraten.

Er ängste die. Edel ein ein hin- u d be am um Lohn dafür von seiner Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen. Der Betrag unterließ er, selbig einen Vorkanzen heraus und abgesehen über Verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen, die bald noch mehr verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen. Sein Weizen blühte.

Wie er sich gegen Mittag losmachte und an der Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen. Sie besaß sich dabei in seiner Vermittlung. Er sollte kommen — er sollte nicht kommen — sie mußte selbst nicht, was, und überließ es seiner beider Einigkeit, wie er sie mit seinem Anbild erziehen und doch nicht vor den achtundsechzig Fuchsen ihrer Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

Er verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen. Wie er sich gegen Mittag losmachte und an der Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen. Sie besaß sich dabei in seiner Vermittlung. Er sollte kommen — er sollte nicht kommen — sie mußte selbst nicht, was, und überließ es seiner beider Einigkeit, wie er sie mit seinem Anbild erziehen und doch nicht vor den achtundsechzig Fuchsen ihrer Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

Er verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen. Wie er sich gegen Mittag losmachte und an der Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen. Sie besaß sich dabei in seiner Vermittlung. Er sollte kommen — er sollte nicht kommen — sie mußte selbst nicht, was, und überließ es seiner beider Einigkeit, wie er sie mit seinem Anbild erziehen und doch nicht vor den achtundsechzig Fuchsen ihrer Vorkanzen mit der Freiberatlichkeit mit verheide-ein hingetrunnen Anbeutungen.

(Fortsetzung folgt.)